



UMFRAGE 2017



Was denkt Luxemburg über Krebs?

Die neue Umfrage* zu unserer Einstellung gegenüber Krebs ist soeben erschienen. Wie im Jahr 2012 auch, verdeutlicht sie einige unserer Vorstellungen, die in einigen Bereichen auf eine ziemlich gute Kenntnis hindeuten (die Übereinstimmungen). Andere – hartnäckige – Vorstellungen hingegen erweisen sich im Vergleich mit der Realität und den Erkenntnissen der Wissenschaft als falsch (die Verzerrungen). Ziel des nachfolgenden Artikels ist es, die vorliegende Studie durch einige korrigierende Aussagen, die notwendig erscheinen, noch wertvoller zu machen, um Sie, liebe Leser, bestmöglich aufzuklären und nicht nur einfach unsere Vorstellungen schriftlich wiederzugeben.



Wahrnehmung der Anzeichen für Krebs

Insgesamt 79 % der Befragten kennen spontan ein oder mehrere Anzeichen (Symptome) für Krebs. Am häufigsten genannt werden Schmerzen, Unwohlsein, Müdigkeit, Gewichtsverlust und eine Schwellung. Wir müssen jedoch darauf hinweisen – und das ist nicht unerheblich – dass 21 % kein einziges Anzeichen kennen.

31 % der über 65-Jährigen kennen kein einziges Anzeichen für Krebs

Die Befragten konnten sich ferner bei zehn konkret genannten Anzeichen für oder gegen eine eventuelle Verbindung mit Krebs entscheiden. Dieser Abschnitt förderte einige Übereinstimmungen zutage (93 % erkennen in einer Änderung des Aussehens eines Leberflecks ein mögliches Anzeichen für Krebs), legte

jedoch auch Schwächen offen (nur 47 % erkennen in einer nicht heilenden Wunde ein mögliches Anzeichen und 63 % in hartnäckigem Husten oder Heiserkeit).

Meinungen über Krebs: Irrglauben und Wahrheiten

In unserer Umfrage haben wir 12 Meinungen zur Wahl gestellt. Dieser Teil zeigt, wie jede vorangegangene Umfrage auch, eine Über- oder Unterschätzung der Risiken.

43 % der Befragten denken, dass Krebs generell erblich ist (2012: 46 %). In Wirklichkeit sind weniger als

10 % der Krebsfälle erblich und beruhen auf der Weitergabe einer genetischen Anomalie (oder Mutation) des Vaters oder der Mutter. Der Großteil der Krebsfälle wird durch genetische Veränderungen hervorgerufen, die während eines Lebens entstehen und bei der Geburt noch nicht vorliegen.

Ferner lässt sich feststellen, dass in der Vorstellung der Menschen das Wirken von Behörden oder externen Faktoren eine größere Rolle für die Vorbeugung von Krebs spielt als das persönliche Handeln. Ganze 28 % glauben sogar, dass man nichts tun kann, um Krebs zu vermeiden.

Luftverschmutzung oder Pestizide werden als stärker krebserregend angesehen als das Rauchen, Alkohol oder Fettleibigkeit. Die Befragten haben den Eindruck, in einer feindlichen Umgebung zu leben.

Wie immer unterschätzt ein Teil der Befragten ihren persönlichen Lebensstil als Risikofaktor für Krebs. Für sie ist Krebs eher an Faktoren gebunden, die sie nicht beeinflussen können, wie Umweltverschmutzung oder pestizidhaltige Lebensmittel, als an ihren eigenen Lebensstil. Anerkannte Risikofaktoren für Krebs wie Übergewicht und Alkoholkonsum werden noch immer unterschätzt.

Unter den Irrglauben haben wir vor allem aufgedeckt: Umweltverschmutzung verursacht für 58 % der Befragten mehr Krebsfälle als Alkohol, für 57 % ist das Krebsrisiko höher, wenn man regelmäßig pestizidhaltige Lebensmittel isst, als wenn man übergewichtig ist, und für 51 % ist das Einatmen von Stadtluft ebenso gefährlich wie das Rauchen von Zigaretten.

Irrglauben

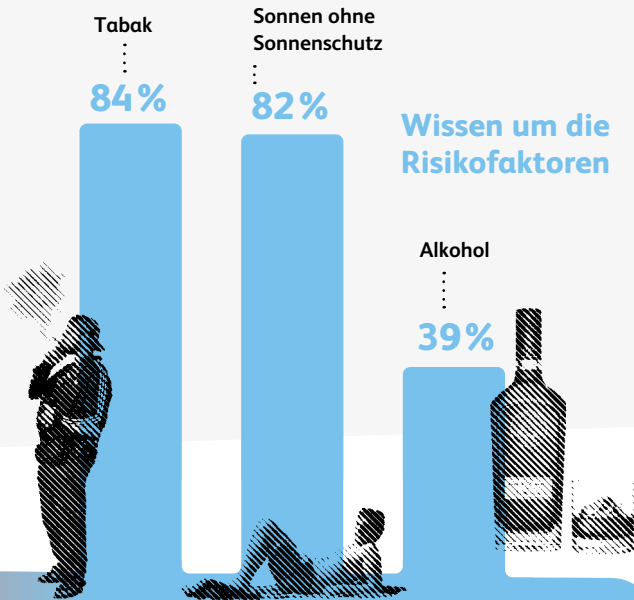


Umweltverschmutzung verursacht mehr Krebsfälle als Alkohol.

Das Krebsrisiko ist höher, wenn man regelmäßig pestizidhaltige Lebensmittel isst, als wenn man übergewichtig ist.

Das Einatmen von Stadtluft ist ebenso gesundheitsschädlich wie das Rauchen von Zigaretten.

Krebs ist in der Regel erblich.



Bekannt, unterschätzt und falsch bewertete Risiken

20 Risikofaktoren wurden genannt.

Wenn der Tabak (Hinweis: neue Tabakformen wie die Shisha werden zu Unrecht als weniger schädlich eingestuft) und das Sonnen ohne Sonnenschutz als Risikofaktoren bekannt sind (84 % bzw. 82 %), wird Alkohol bei weitem unterschätzt (39 %).

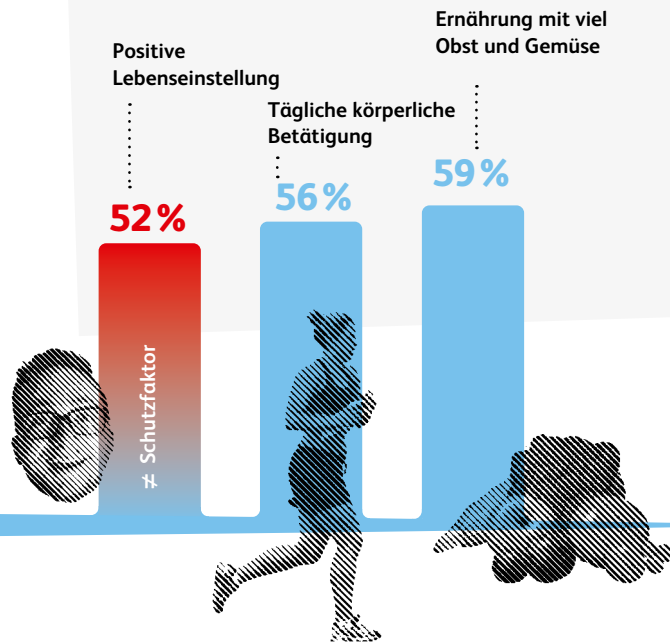
Luftverschmutzung hingegen wird als drittwichtigster Faktor für Krebsrisiken erachtet, obwohl es dafür bis heute keinen wissenschaftlichen Beleg gibt. Eine weitere weit verbreitete, jedoch bis heute von den Wissenschaftlern nicht bestätigte Auffassung ist der Verzehr von mit Pestiziden behandelten Lebensmitteln, der für 57 % einen Risikofaktor darstellt. Die Nähe zu einem Atomkraftwerk und Stress sind weiterhin im allgemeinen Bewusstsein verankert. Auch hier hat bis heute keine Studie einen Zusammenhang zwischen Krebs und den vermeintlichen Risiken hergestellt.

Präventions-Maßnahmen

Von den drei Maßnahmen, die für die Mehrheit der Befragten eine wichtige Rolle spielen, erweist sich die positive Lebenseinstellung (52 %) als falsch. Wir begrüßen jedoch die Bewusstseinsbildung der Bevölkerung hinsichtlich einer Ernährung mit viel Obst und Gemüse (59 %) sowie der Ausübung einer täglichen körperlichen Betätigung (56 %).

Eine weitere Vorstellung, die 33 % der Teilnehmer korrigieren müssen: Sie glauben, dass Nahrungsergänzungsmittel eine Rolle spielen.

Kenntnis der Schutzfaktoren

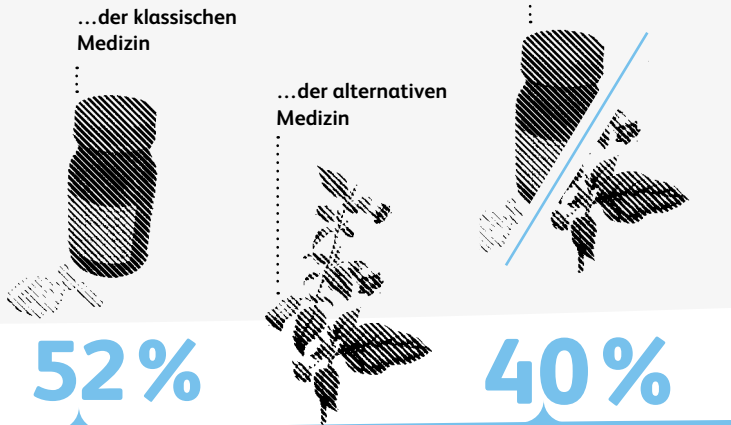


4 von 10 Krebsfällen könnten vermieden werden,

da sie von Risikofaktoren verursacht werden, die mit unserem Lebensstil zusammenhängen: Tabak, Alkohol, einseitige Ernährung, Bewegungsmangel, Übergewicht, UV-Strahlung.



Vertrauen gegenüber...



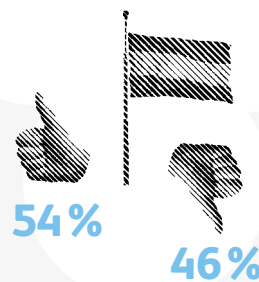
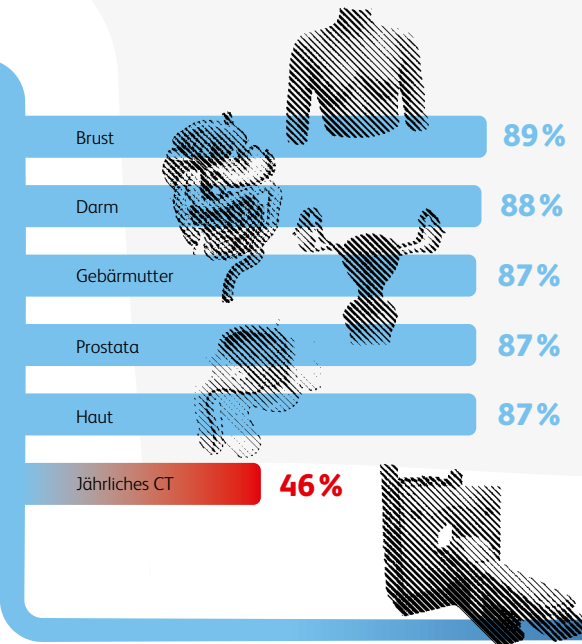
Klassische gegen alternative Medizin

Eine auffällige Tatsache bestätigt sich: Das Vertrauen gegenüber der klassischen Medizin steigt bei den Befragten um 7 Punkte auf 52 % (35 % im Jahr 2002, 38 % im Jahr 2007, 45 % im Jahr 2012). Interessant ist der Umstand, dass Männer ihr mehr vertrauen als Frauen (61 % gegenüber 43 %). Jedoch ist diese Diskussion nicht entschieden, da 40 % einer Mischung aus beiden Medizinformen vertrauen. Die alternative Medizin allein erreicht nur 3 %.

An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, was wir unter Alternativ- und unter Komplementärmedizin verstehen. Während sich in ersterer allerlei Scharlatane tummeln, vereint die Komplementärmedizin alle Methoden, die die Lebensqualität der Patienten verbessern: Entspannung, Yoga, Sophrologie oder psychologische Hilfen. Die Homöopathie zählt in Luxemburg zahlreiche Anhänger: 20 % nutzen diese Form der Alternativmedizin. 9 % der Befragten vertrauen der Entspannung, sei es in Form von Sophrologie, Hypnose oder Yoga, 6 % dem Cannabis, der asiatischen Medizin und der Akupunktur.

Früherkennung: Bedeutung für die Heilungschancen

Dieser Zusammenhang wird von der Bevölkerung verstanden und beherzigt, wie die Umfrage zeigt (Brust 89 %, Darm 88 %, Gebärmutter, Prostata und Haut je 87 %). Dagegen denken 46 %, dass ein jährliches Ganzkörper-CT ein starker Verbündeter sei, um die Heilungschancen des Krebses zu erhöhen, doch dies ist nicht der Fall.



Versorgung von Krebserkrankungen: Luxemburg im Vergleich mit dem Ausland

Genau 54 % der Befragten meinen, dass die Versorgung von Krebserkrankungen in Luxemburg von gleicher oder besserer Qualität ist als im Ausland. Männer (57 %) sind öfter dieser Meinung als Frauen (50 %). Hier ist darauf hinzuweisen, dass die Ausländer die Versorgung hierzulande für besser halten als die Luxemburger selbst (58 % gegen 50 %). Jedoch hält sie ein Viertel der Bevölkerung für schlechter.

9/10



Neun von zehn Patienten fühlen sich von Ärzten und Pflegekräften gut versorgt.

Zufriedenheit der an Krebs Erkrankten mit ihrer Versorgung

Für diesen besonderen Aspekt verlassen wir den Rahmen der Vorstellungen der Befragten und bewerten die Meinung der Patienten hinsichtlich ihrer persönlichen Erfahrungen. Ihnen wurde bei der Umfrage eine spezielle Frage vorgelegt, um ihre Zufriedenheit mit der Versorgung zu messen.

Die gute Nachricht: Neun von zehn Patienten fühlen sich von den Ärzten und den Pflegekräften gut versorgt. Ebenfalls neun von zehn Patienten geben an, dass der Arzt ihnen ihre Krankheit und die Behandlung gut erklärt hat. Hinsichtlich der Erläuterungen der Ärzte zu den Nebenwirkungen der Behandlung fällt der Grad der Zufriedenheit: Hier sind acht von zehn Patienten zufrieden. Wir möchten betonen, dass die Schwäche in diesem Bereich der Versorgung liegt.



Sie finden die Ergebnisse der Umfrage auf unserer Website www.cancer.lu

* Die Methodik der Umfrage.

Alle fünf Jahre gibt die Fondation Cancer eine Umfrage zu den Meinungen in Auftrag, die die in Luxemburg lebenden Menschen zu Krebs haben.

Die Umfrage 2017 wurde von Tns Ires telefonisch und über das Internet (MyPanel) bei 1.050 in Luxemburg lebenden Menschen im Alter über 15 Jahren durchgeführt, die hinsichtlich Alter, Beruf, Region und Nationalität einen repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung darstellen.

Dank dieser Umfragen lassen sich die wichtigsten Verhaltensweisen, Haltungen und Meinungen in Bezug zu Krebs verfolgen: Rauchen, Alkohol, Impfverhalten, Sonne, Krebs-Früherkennung, Ausübung einer körperlichen Betätigung, Ernährung usw.

